

Erfahrungsbericht USA – Purdue University, West Lafayette, IN

Persönliche Angaben

Mein Name ist Stephen und ich studiere Maschinenbau an der Leibniz Universität Hannover. Das Auslandssemester an der Purdue University West Lafayette war mein erster Aufenthalt in den USA. Zuvor hatte ich noch nie den Atlantik überquert. Auch wenn ich vor meinem Semester im Herbst 2022 noch nie dort war, hat die USA mich schon immer gereizt. Ich kann mich sehr gut mit amerikanischen Werten wie Freiheit und Individualismus identifizieren. Nachdem meine Entscheidung für die USA gefallen ist, habe ich mich mit den US-Partneruniversitäten und dem ISEP beschäftigt. Aus allen teilnehmenden Universitäten gefiel mir die Purdue University am besten. Akademisch hat die zwischen Indianapolis und Chicago liegende Universität für Ingenieure ein ausgezeichnetes Curriculum anzubieten. Zusätzlich hat mich der Campus auf Bildern beeindruckt.

Ich hatte ein sehr positives Bild von den USA vor meinem Aufenthalt. Während ich Deutschland und Europa als zuweilen kleinteilig und realitätsfern empfinde, halte ich die USA mit all ihren Imperfektionen für freiheitlicher und pragmatischer. Verstärkt wurden diese Gefühle speziell in der Bewerbungsphase Ende 2021 als Pragmatismus und vor allem Freiheit des Individuums in Deutschland sehr klein geschrieben wurden. Meine Erwartungshaltung an die USA war dementsprechend hoch. Ich wollte mich akademisch herausfordern, so viele Staaten wie möglich besuchen, neue Sportarten ausprobieren und einzigartige Menschen kennen lernen. All dies innerhalb von knapp 5 Monaten von Anfang August bis kurz vor Weihnachten 2022. Den Aufenthalt habe ich mir zum Teil durch meine eigenen Tätigkeiten und Jobs finanziert.



1 Engineering Fountain, Purdue Campus August 22

Sprache

Mein Konversationsenglisch würde ich auch schon vor Beginn meines Aufenthalts als verhandlungssicher beschreiben. Dies gilt allerdings nicht für mein technisches Englisch. Mein technisches Englisch konnte ich durch das Belegen technischer Module auf verschiedenen Gebieten (Wärmeübertragung, Windkraft, Luftfahrttechnik und Thermodynamik) deutlich verbessern. Ich habe zwar an keinem Englischkurs direkt teilgenommen, ich musste jedoch in mehreren Fächern Projekte durchführen und vor dem Professor und den anderen Kursteilnehmern vortragen. Dies hat mich dazu gezwungen

komplexe Zusammenhänge präzise, kompakt und verständlich für Muttersprachler auszuformulieren. Diese Projektvorträge waren das beste Englischtraining, was ich bisher erfahren habe.

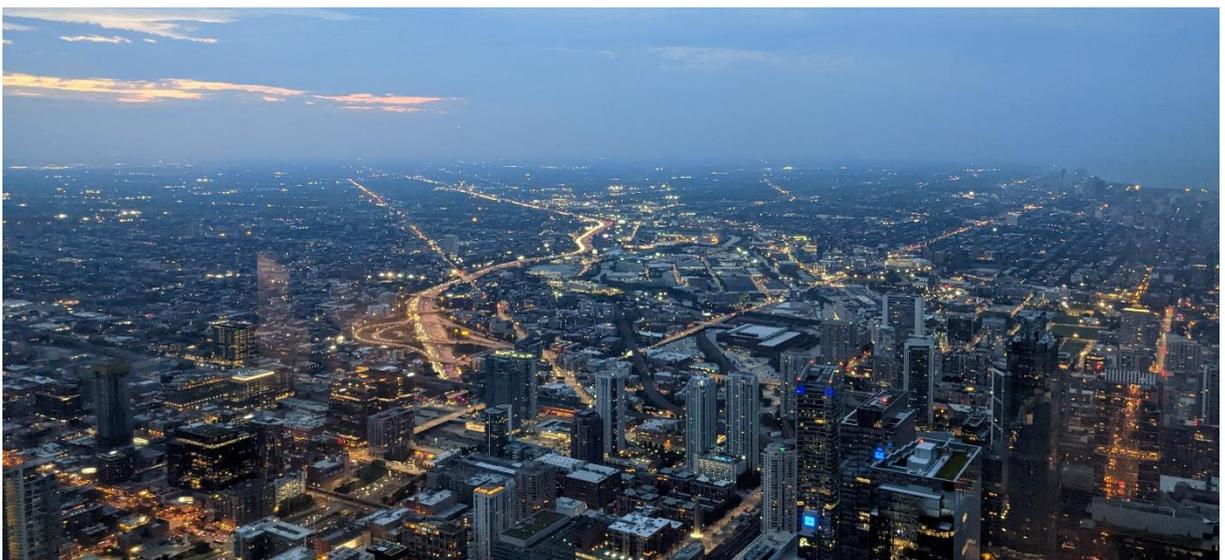
Das Gastland

Das J1 Visum bietet die Gelegenheit, den USA-Aufenthalt um je einen Monat vor Visumsbeginn und nach Visumsablauf zu verlängern. Ich habe den Sommer vor Herbstsemesterbeginn genutzt und bin an die Westküste geflogen für einen Roadtrip von Portland nach San Francisco.



2 Golden Gate Bridge, San Francisco August 22

Des Weiteren ist Chicago in unmittelbarer Nähe zum Purdue Campus ein absolutes must see. Die Skyline, die Magnificent Mile, der 113. Stock des Sears Towers (Willy's Towers), das Cloudgate im Millenium Park, der Buckingham Fountain und das Field Museum sind nur ein paar Beispiele für Sehenswürdigkeiten. Chicago ist mindestens einen Wochenendtrip wert. Die Stadt bietet genug Programm für mehr als nur ein paar Tage.



3 Ausblick aus Skydeck Willy's Tower, Chicago September 22



4 Cloud Gate und Millenium Park, Chicago September 22



5 River-Architecture-Tour, Chicago September 22



6 Buckingham Fountain, Chicago September 22

Der Indiana Dunes Nationalpark ist auch einen Besuch wert. Am Süzipfel der endlosen Weiten des Lake Michigan befindet sich feinsten Sandstrand mit hohen Dünen. Es gibt noch weitere kleine Nationalparks in der Umgebung Lafayettes, ich war allerdings nur bei den Indiana Dunes.



7 Indiana Dunes, Lake Michigan Oktober 22

Indianapolis liegt nur eine Autostunde von Lafayette entfernt. Indianapolis ist keine Metropole wie Chicago, aber dort kann man am einfachsten ein NFL-Spiel schauen (Indianapolis Colts) oder den Speedway der Indy500 erkunden. Leider findet das Indy500 Rennen immer im Frühjahr statt, weshalb ich das Spektakel im Herbstsemester verpassen musste.

Während des Herbstsemesters gibt es zwei „lange“ Vorlesungsunterbrechungen, die man als Deutscher eher als lange Wochenenden bezeichnen würde: Das Oktober-Break und das Thanksgiving-Break. Diese beiden Wochenenden empfehle ich unbedingt für einen längeren Roadtrip oder eine Reise an die Ost- oder Westküste der USA zu nutzen. Neben Reisen vor Semesterstart und nach Semesterende sind dies die besten Gelegenheiten, um die USA und Nordamerika allgemein zu erkunden.

Aus diesem Grund habe ich zum Oktober-Break einen Roadtrip nach Nashville und St. Louis unternommen. In Nashville wartet der Broadway, eine Partymeile der ganz amerikanischen Art. Auf beiden Straßenseiten stapeln sich buchstäblich die Bars mit Live-Country-Musik. Auf den meisten Dächern am Broadway befindet sich zusätzlich eine Rooftop-Bar. Ich habe mich darauf eingelassen und genoss die amerikanische, energiegeladene Nightlife-Atmosphäre sehr, obwohl Country weit außerhalb meiner Top 5 Musikgenres liegt. Das Jason-Aldean's, Kid Rock's Big Ass Honky Tonk und Dierks Bentley's Whiskey Row sind meine drei Empfehlungen. Tagsüber bietet der Centennial Park eine schöne Abwechslung. Auf dem Rückweg aus Nashville haben wir in St. Louis halt gemacht. St. Louis ist die Wiege des Jazz. Dort kann man der Geschichte der Jazzmusik in Museen und Jazzbars auf den Grund gehen. Der beeindruckende, 192 m hohe Gateway-Arch thront als Wahrzeichen St. Louis's am Mississippi.



8 Broadway, Nashville Oktober 22



9 Truck oder vielleicht auch Optimus Prime, Nashville Oktober 22



10 Centennial Park, Nashville Oktober 22



11 Mechanical Bull wirft mich ab, Nashville Oktober 22



12 Gateway-Arch, St. Louis Oktober 22

Zum langen Thanksgiving Wochenende sind fast alle Amerikaner vom Campus verschwunden und zu ihren Familien gereist. Thanksgiving ist deshalb eine ausgezeichnete Chance, um sich mit anderen Austauschstudenten zusammen zu tun und einen größeren Trip zu planen. Ich habe das Thanksgiving Wochenende genutzt und bin nach Las Vegas geflogen. Dort erkundete ich den fast schon surreal erscheinenden Vegas Strip. Auf dem Strip geht man an nachgebauten Freiheitsstatuen, Eifeltürmen und Pyramiden vorbei. Glücksspiel finde ich persönlich wenig fesselnd, jedoch ist es ein Erlebnis bei Nacht durch die großen Kasinos (Bellagio, Caesars, Venetian etc.) zu gehen und Leuten beim \$ 10,000 verlieren im Roulette zuzuschauen. Las Vegas hat aufgrund der Kasino-Kultur sehr günstige Hotels, was Vegas zu einem guten Ausgangspunkt für Roadtrips macht. Von Vegas aus erkundete ich den Hoover-Dam, den Grand-Canyon, den Zion-Nationalpark und den Antelope-Canyon.



13 Bellagio Fountain Show, Las Vegas November 22



14 Las Vegas Boulevard November 22



15 Hoover-Dam, Nevada November 22



16 Grand Canyon, Arizona November 22



17 Zion Nationalpark, Utah November 22



18 Antelope Canyon, Utah November 22



19 Heimweg vom Roadtrip, Indiana 22

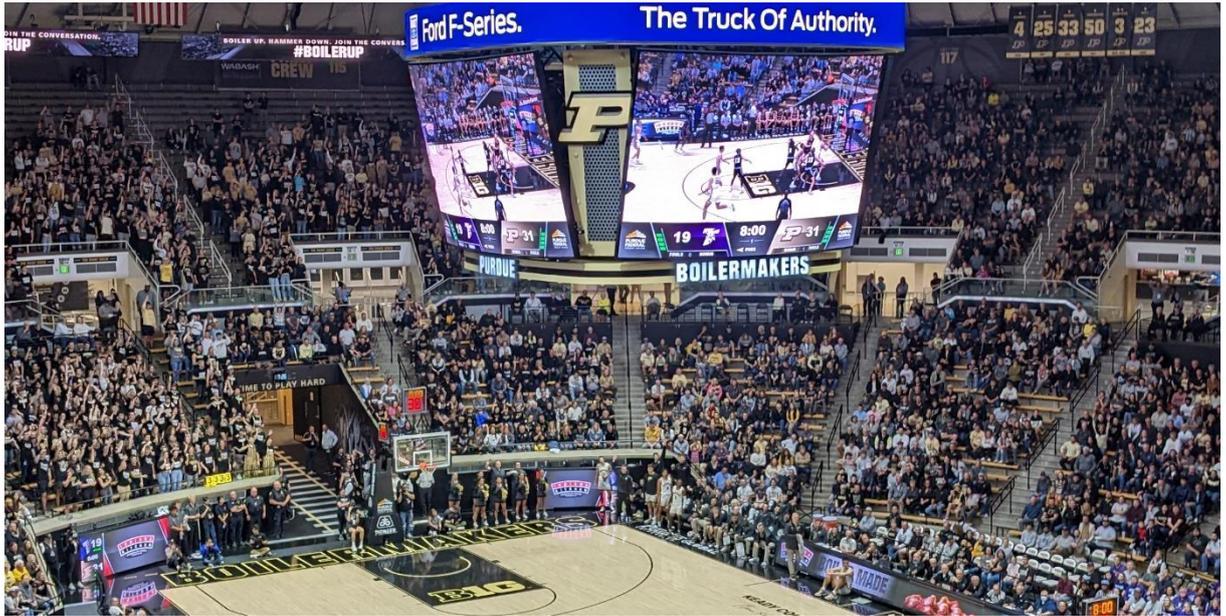
Campusleben

Ich kann sowohl die USA als auch die Purdue University meinen Kommilitonen der LUH nur ans Herz legen. Speziell wenn man - wie ich - noch nie zuvor in Nordamerika war und sich nur im europäischen Ausland aufgehalten hatte. Als Austauschstudent war es für mich sehr einfach Anschluss bei Amerikanern und anderen Austauschstudenten zu finden. Die offene, extrovertierte Kultur der Amerikaner macht sie zu angenehmen Gesprächspartnern, auch wenn man sich noch gar nicht kennt. Ich habe gehört, dass diese Offenheit und Freundlichkeit verstärkt eine Tugend des mittleren Westens und Indianas sein soll.

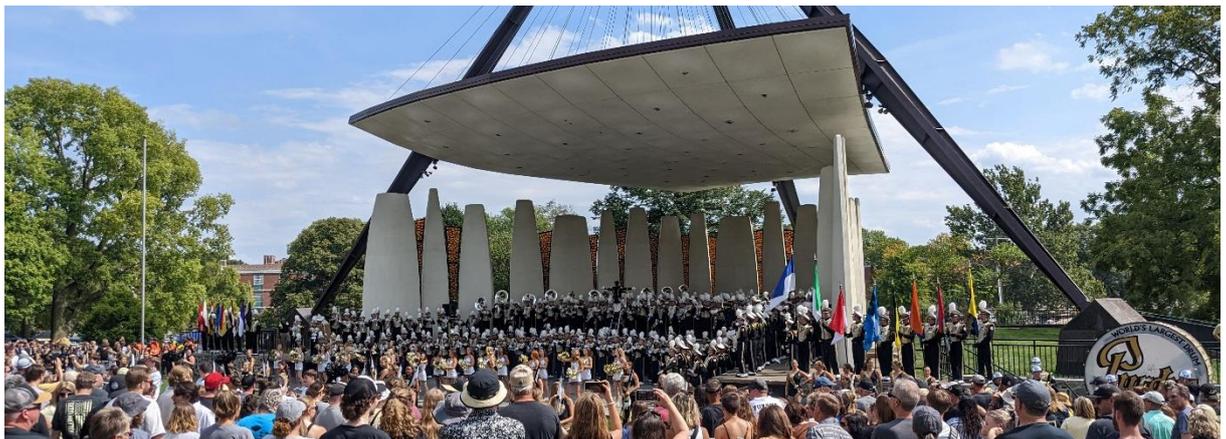


20 Campus Torbogen, Purdue Campus 22

Die Purdue kann ich nur als Unicorn der Universitäten beschreiben. Akademisch taucht die Uni in allen Top 10 Rankings des Landes für Engineering auf. Der Campus ist wie man ihn sich aus Filmen vorstellt: Weitläufig, schön und während der Vorlesungszeit immer voller Studenten. Das College Football Stadion fasst knapp 60.000 Zuschauer, damit wäre es eins der größten 5 Stadien Deutschlands. Sportevents wie Basketball-, Fußball-, Volleyball- und Footballspiele haben Kultcharakter. Obwohl ich mich noch nie für American Football interessiert habe, nahm ich an jedem Spieltag in irgendeiner Form teil. Ich war immer bei Tailgates vertreten und bin zu fast jedem Spiel ins Stadion gegangen. Kleine Warnung: College Football Spiele sind gespickt von Unterbrechungen und Werbepausen. Ein Spiel mit vier Vierteln à 15 Minuten dauert gerne zwischen 3 und 4 Stunden.



21 Basketball in Mackey Arena, Purdue Campus November 22



22 Slayter Hill Tailgate, Purdue Campus September 22



23 Purdue Football Match, Ross-Ade-Stadium September 22

Kosten

Die Lebenshaltungskosten in den USA sind insgesamt höher als in Hannover. Für den kurzfristigen und zeitlich limitierten Aufenthalt zahlt man hohe Mieten für das, was man bekommt. Jeder Austauschstudent hat ein Anrecht auf einen Schlafplatz in den Dorms (Residence Halls) der Purdue University. Warnung: Mit hoher Wahrscheinlichkeit wird man als Austauschstudent in eine nicht so schöne Residence Hall mit mindestens einem zufälligen Zimmernachbarn gesteckt. Die Miete in den Residence Halls beträgt \$500 - \$600 aus Erfahrungsberichten anderer Austauschstudenten. Dafür bekommt man die Hälfte eines 10 m² - 15 m² Raumes samt Holzbett und kleinem Schreibtisch. Duschen und Bäder sind geteilt auf dem Flur und man wird verpflichtet zusätzlich einen Meal-Plan zu kaufen. Dieser ermöglicht die Nutzung der Mensen auf dem Campus (Dining Courts). Ein „Mealswipe“ an der Eingangsschranke bedeutet einmal „All you can eat“ zu essen, bis man den Dining Court wieder verlässt. Es werden Mealplans mit 13 Mealswipes pro Woche und Mealplans mit 21 Mealswipes, also jeden Tag 3x am Tag, angeboten. Viele Austauschstudenten haben sich den günstigeren 13 Mealswipes Plan gekauft und zwei große Mahlzeiten am Tag gegessen. Das halte ich auch für die beste Strategie.

Ich selbst habe Off-Campus gewohnt in einer normalen Wohnung mit 5-Monate Mietvertrag. Die Mietkosten sind etwas höher (\$700 - \$800) und der Aufwand in Eigenverantwortung eine Wohnung zu finden ebenfalls. Allerdings ist der Komfortlevel auch deutlich höher sein eigenes Badezimmer zu haben.

Sogenannte Cooperatives haben sich als guter Kompromiss aus On-Campus und Off-Campus Housing erwiesen. Im Nachhinein würde ich mir selbst empfehlen in ein Cooperative zu gehen.

Miete wird überall trotz allem etwas teuer ausfallen, für das was man verglichen mit Hannover angeboten bekommt.

Essen ist selbst bei Walmart 10 % - 20 % teurer als im durchschnittlichen Lebensmitteldiscounter in Deutschland. Ich habe viele Grundnahrungsmittel in großen Packungsgrößen gekauft, um die Kosten etwas abzufedern.

Strompreise sind deutlich niedriger als in Deutschland. In meiner Off-Campus Wohnung habe ich 11 Cent pro kWh bezahlt. Benzinpreise sind ebenfalls niedriger als in Deutschland. Diese Unterlagen starken Schwankungen, haben sich aber zu jedem Zeitpunkt zwischen 1,20 €/Liter und 0,75 €/Liter aufgehalten (in Indiana). Generell gilt: Je weiter im Landesinneren, desto günstiger ist Wohnen, Energie und Lebensmittel. An den Küsten erreichen die Spritpreise bis zu 1,70 €/Liter.

Zusatz zu Kosten: Die Purdue Universität versucht alle Austauschstudenten dazu zu bringen, einen Tuberkulosestest zu machen. Dieser Test kostete stand 2022 \$240. Der Test ist redundant für Europäer, die auf einem Ein-Semester-Austausch sind. Die Purdue droht damit, dass Kursregistrierungen für Folgesemester gesperrt werden, wenn der Test nicht gemacht wird. Dies ist komplett egal für Teilnehmer des Ein-Semester-Austauschs. Ich habe gezögert den Test zu machen, wurde schlecht beraten, und hab letztendlich mir die \$240 aus der Tasche ziehen lassen. Als Teilnehmer des Double-Degree Programms wird man diesen Test machen müssen, da man länger als 1 Semester an der Uni bleibt.

Ein LUH Ex-Outgoing hat in seinem Bericht von 2019 erwähnt, dass der TB-Test an der Purdue \$50 gekostet habe. Den Preis in 3 Jahren zu verfünffachen ist eine Frechheit..

Covid Maßnahmen gab es keine zu keinem Zeitpunkt. Dies war auch extra Anreiz für mich das Bewerbungsverfahren für die USA zu starten.

Visum

Das Visumsverfahren habe ich als nervig, langatmig und teuer empfunden. Alles zusammen hat das Visum ca. 300 € gekostet. Seit kurzem soll es möglich sein, den Visumsantrag vollständig online abzuwickeln. Ich habe es über den traditionellen Weg gemacht mit Termin beim Konsulat in Frankfurt. Ich empfehle aber definitiv den neuen Online-Weg zu verfolgen.

Akademisches

In den USA steht jedem Studenten üblicherweise ein „Academic Advisor“ (AA) also ein persönlicher Studienberater zur Verfügung. Ich wurde frühzeitig von meinem AA kontaktiert und hatte so immer eine Anlaufstelle für Fragen bezüglich Kurswahl, Kurswechsel und administrativen Angelegenheiten. Allgemein wird man im Studium mehr an die Hand genommen als in Deutschland. Während in Deutschland das Studium sehr anonym verlaufen kann und man zuweilen viel Eigenverantwortung zeigen muss, bietet das Studium in den USA zu allen Zeiten leicht zugängliche, persönliche Beratung.

Der Modus des Studierens hätte unterschiedlicher nicht sein können. In Deutschland optimierte ich über viele Semester das komprimierte und stressige Lernen in der Klausurenphase. In den USA setzt sich jedoch die Note üblicherweise aus Anwesenheit, benoteten Hausaufgaben, Zwischenklausuren, Laboren/Projekten und einer finalen Klausur zusammen. Bei Verpassen der ersten Vorlesung und Hausaufgabe fehlen bereits z.B. 5 % der Gesamtnote. Dies zwingt die Studenten von Anfang an am Ball zu bleiben. Für mich war es eine drastische Umgewöhnung. Die ersten Wochen des Semesters habe ich definitiv zu viel Zeit mit Hausaufgaben verbracht, einfach weil ich noch nicht effizient mit dem neuen Modus umgegangen bin. Auf der Kehrseite sind die durchschnittlichen Noten dort deutlich besser, speziell im Ingenieurwesen. Denn wenn man von Anfang an mitarbeitet, ist A+/A/A- (1,0, 1,3, 1,7) fast garantiert. Professoren belohnen nicht immer nur das richtige Ergebnis. Sie belohnen dich auch mit Höchstnoten, wenn sie viel Einsatz und Zeitaufwand erkennen, auch wenn die Ergebnisse teilweise falsch sind. (Ob das gute Didaktik ist sei mal dahingestellt) Alle Kurse finden in Anwesenheit statt. Viele Professoren zeichnen dennoch ihre Vorlesungen auf. Im Krankheitsfall stellt der Professor dann gerne die Aufzeichnung zur Verfügung. Insgesamt habe ich die Professoren an der Purdue als nahbarer empfunden als an der Leibniz Universität Hannover. In den 5 Monaten an der Purdue habe ich mit mehr US-Professoren E-Mails geschrieben und Konversationen geführt, als in 3 Jahren Grundstudium in Hannover. Ich konnte von 22 von 24 belegten ECTS in Hannover anrechnen lassen. Wie bereits erwähnt fällt die Notenvergabe im Ingenieurwesen merklich freundlicher aus. Die resultierende Notenschnittverbesserung in Deutschland ist ein kleiner und angenehmer Nebeneffekt.

Kulturschock

Schockierend war die Menge an Plastikmüll, die man in den USA freiwillig und unfreiwillig produziert. In allen Dining Courts auf dem Campus gibt es ausschließlich Einweg-Plastikgeschirr, -besteck und -becher. Jeder Einkauf bei Walmart endet mit Dutzenden kleinen grauen Plastiktüten, wenn man das Walmart Personal nicht aktiv davon abhält jeden Artikel einzeln in eine Tüte zu packen (oder gar zu „double-baggen“). Mülltrennung gibt es auch nicht in demselben Maß wie in Deutschland. Flaschenpfand existiert in drei oder vier Staaten, aber nicht in Indiana. An der Purdue University werden Plastikflaschen geknüllt in den Müll geschmissen.

Die Trinkgeldkultur ist ebenfalls anders. In Restaurants werden 20 % Trinkgeld oder mehr erwartet. Man soll quasi das Gehalt des Kellners zahlen, was der Arbeitgeber scheinbar nicht tut. Seltsames Konzept. Umso seltsamer, wenn auf den Quittungen des Restaurantbesuchs bereits „20 % Gratuity“ aufgeschlagen werden. Sobald ich diese Form von Zwangstrinkgeld

sehe, habe ich fast automatisch kein weiteres Trinkgeld gegeben. Vorgeschlagene Trinkgelder à la „10 %“, „15 %“, „25 %“ beim Kauf eines Coffee to go's haben mich in ähnlichem Maße irritiert. Beim Kauf eines Kaffees zum Mitnehmen gibt es keinerlei ausgezeichneten Service, den man belohnen könnte. Diese Anzeige beim Bezahlen setzt mich und mein Gewissen nur unter Druck. Ich habe fast immer den kleinen Knopf „Custom Tip“ -> „No Tip“ gedrückt. Die Wasserqualität war ein weiterer kleiner Kulturschock. Ich weiß, dass die deutsche Trinkwasserqualität mit die beste der Welt ist. Das jegliches fließendes Wasser, aus Duschkopf, Bad- und Küchenwasserhahn nach Chlor riecht und schmeckt hat mich dennoch überrascht. Dieses Chlorwasser ist wohl rein technisch nicht schädlich, auch wenn es nicht den EU-Standard für Trinkbarkeit erfüllt. An dieser Stelle möchte ich all die Trinkbrunnen auf dem Campus positiv erwähnen. Es gibt in jedem Gebäude der Universität mehrere Trinkbrunnen mit auf Trinkwasserqualität gefiltertem Wasser. Diese Brunnen sind genial. Klimaanlage sind allgegenwärtig. Jedes Haus und fast jeder Raum wird im Sommer per Klimaanlage gekühlt und im Winter beheizt. Heizkörper wie in Deutschland sind Fehlangelegenheit. Der schwüle und heiße Sommer im mittleren Westen wäre ohne Klimaanlage auch nur schwer auszuhalten. Jedoch haben Amerikaner die Tendenz die Temperatur immer 2 °C - 3 °C zu kalt einzustellen. An heißen Tagen hatte ich immer einen Pullover in meinem Rucksack mit mir geführt. Draußen bin ich mit kurzer Hose und T-Shirt umhergelaufen und ich Vorlesungen habe ich dann den Pullover übergezogen. Gefehlt hat mir ein Auto. Die Küstenregionen ausgenommen ist das Schienen- und Nahverkehrsnetz deutlich schlechter ausgebaut als in Deutschland. Lafayette und der Purdue Campus sind weitläufig mit großen Distanzen zwischen Supermarkt, Vorlesungsgebäude und Off-Campus Housing. Ich habe das Semester mit Hilfe des sehr dürftig getakteten Stadtbusses und eines Fahrrads bewältigt. Für ein Double-Degree Programm oder einen längeren Aufenthalt in irgendeiner Form ist ein Auto von Nöten. Heimweh hatte ich keins. Dabei war die von vorneherein limitierte Aufenthaltszeit sicherlich ein Faktor. Videocalls und Kurznachrichten mit der Heimat dank Internet helfen dabei.

Vorschläge für das Hochschulbüro für Internationales der Leibniz Universität Hannover

Ich bin insgesamt sehr zufrieden mit der Handhabung des Bewerbungsverfahrens, der Study-Buddy Tätigkeit und des Austauschsemesters selbst von Seiten des Hochschulbüros für Internationales.

Die einzige Kritik, die ich anbringen möchte, liegt im Modus der Bewerbungsgespräche. Ich empfand das Gruppenbewerbungsgespräch als etwas unangenehm. Vor allem als klar wurde, dass mindestens drei der vier Bewerber die Purdue Universität auf ihrer Wunschliste hatten. Ab dem Moment begann ein sich gegenseitig mit den Antworten überbieten wollen, da direkte Konkurrenz bestand. Die Unklarheit darüber, wie viele Bewerber es insgesamt gab und wie viele Plätze zur Verfügung stehen würden, hat die Situation verschärft. Eine Ideallösung kann ich mit meinem limitierten Wissen über etwaige Terminkonflikte oder zeitliche Begrenzungen nicht liefern. Vielleicht kann der Faktor der Unbehaglichkeit aber durch kleine Veränderungen verbessert/abgemildert werden.

Back home & Fazit

Das Semester hat meinen Horizont in vielerlei Hinsicht erweitert. Die Welt ist in meinem Kopf etwas kleiner geworden. Vor Jahren war es noch unvorstellbar für mich den Atlantik zu überqueren und jetzt war ich in 10 verschiedenen Staaten der USA in 5 Monaten. Ich persönlich war schon immer eine eher extrovertierte Person mit einer gesunden Portion Misstrauen und Verslossenheit. In Zukunft werde ich nach dieser Erfahrung definitiv offener meinen Mitmenschen gegenüber treten, ähnlich wie ich als Fremder in den USA immer offen und mit Wertschätzung behandelt wurde.

Akademisch hat das Semester meinen Notenschnitt leicht verbessert und ich hatte die Gelegenheit meine Kompetenzen im Bereich thermischer Analyse und Wärmeübertragung in elektronischen Systemen zu verbessern.

Karrieretechnisch war das Semester sehr wertvoll. Ich habe viel über internationalen Austausch gelernt und meine technischen Englischkenntnisse steigern können. Beides Kompetenzen, die mir im beruflichen Leben enorm helfen werden.

Alles in Allem hatte ich während meines Semesters an der Purdue University eine der besten, wenn nicht die beste Zeit meines Lebens. Die Erlebnisse und Erinnerungen sind unbezahlbar und ich werde sie für immer zu schätzen wissen.